

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.  
 Abonnement in der Stadt wörtl. Jährl. M. 1.35 monatl. 45 Pl.  
 Bei allen wörtl. Postansalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr wörtl. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellschein 30 Pl.  
 Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
 Verkündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit aml. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Ausdrücke 10 Pfg., die Kleinspaltige Garmondzelle. Keilmann 15 Pfg. die Fettszelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.  
 Abonnements nach Vereinbarung.  
 Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

### Das amerikanische China.

Es geht nichts über eine Politik der Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit, wie sie die amerikanische Union von jeher betrieben hat. Während andere Länder Eroberungskriege führten und auch jetzt bitterböse Absichten gegenüber ihren schwächeren Nachbarn haben, war die Politik der Vereinigten Staaten von Nordamerika stets aufgebaut auf den Prinzipien der Menschenrechte und des Schutzes der Schwächeren vor jeder Vergewaltigung. Es war daher den Staatsleitern in Washington von jeher äußerst unangenehm, wenn ihnen benachbarte Mächte die Notwendigkeit aufzuzwingen, sich auf ihre Kosten zu bereichern.

Das war schon einmal bei Mexiko der Fall, dem früher Kalifornien sowie die Staaten Texas und Neu-Mexiko gehörten. Als in Kalifornien Gold gefunden wurde, blieben den Amerikanern beim besten Willen nichts übrig, als ihr Gebiet durch die wertvollsten Bestandteile der Nachbarrepublik zu vergrößern. Eine ähnliche betrübende Notwendigkeit stellte sich ein, als Spanien seine Kolonien nicht freiwillig herausgab. Einmal floh ein amerikanisches Kriegsschiff die „Maine“, in einem kubanischen Hafen in die Luft woran zwar die Spanier vollständig unschuldig waren, aber immerhin genötigte die Tatsache der Explosion um den bösen Willen Spaniens zu beweisen, sodaß die Union Kuba, Portorico und die Philippinen an sich nehmen „mußte“. Nicht minder traurig war der Zwang, der auf die friedfertige Politik des Weißen Hauses durch die Tatsache ausgeübt wurde, daß die Republik Columbia, durch dessen Gebiet der Panamakanal gehen sollte, dabei auch ein Wort mitreden wollte. Es ist leicht zu begreifen, daß infolge dessen die Gebietsgrenze von Columbia, die der Kanalzone benachbart waren, einen „Anspruch“ gegen ihre Regierung unternehmen, bei dem sich die Vereinigten Staaten vollständig „neutral“ verhielten und sich daraus beschränkten, unnötiges Blutvergießen dadurch zu verhindern, daß sie die columbianischen Truppen verhinderten, ans Land zu gehen.

So ist die Geschichte der Vereinigten Staaten überaus reich an Tugenden edler Selbstlosigkeit, die es verschmäht, krumme Wege zu gehen und egoistische Ziele auf Kosten schwächerer Nachbarn zu verfolgen. Trotzdem wird man befürchten müssen, daß bald wieder der unendlich schmerzliche Fall eintritt, daß die Vereinigten Staaten im Interesse der Menschheit und der Menschlichkeit ein weiteres Stück von Mexiko ihrem wachsenden Weltreich angliedern. Auch hier liegt die Schuld durchaus auf Seiten des Vorgesetzten, das durch seine hartnäckige Weigerung, dem Volk freiwillig seinen schönen Berg zu übergeben, dieses gutmütige Geschöpf aufs äußerste reizte. Vor allem war es Porfirio Diaz, der zwar mit äußerster Strenge für Ruhe und Ordnung sorgte, aber nicht das mindeste Verständnis für die Notwendigkeit bewies, den

amerikanischen Geldleuten ein Monopol auf die Petroleum- und Mineralergabe des Landes zu gewähren. Die begreifliche Folge war, daß immer neue Unruhen ausbrachen, denen die Amerikaner natürlich vollständig fernblieben. Und diese Unruhen haben sich fortgesetzt, auch als Diaz gegangen war, bis jetzt glücklich ein Zustand eingetreten ist, der von den offiziellen Stellen in Washington den Verhältnissen in China während des Boxer-Aufstandes verglichen wird. Die mexikanischen Boxer und Freiheitskämpfer, die eine so vorzügliche Arbeit gemacht haben, daß ein vordem blühendes Land im Zustand äußerster Verwahrung und völliger Anarchie sich befindet, können sich nicht auf die Regierung der Vereinigten Staaten verlassen, aber sie dürfen trotzdem hoffen, sich die höchste Zufriedenheit ihrer heimlichen Auftraggeber erworben zu haben.

Doch bei dem unruhigen Treiben nicht nur Eingeborene um Leben und Eigentum kommen, sondern auch Fremde erfüllt das Herz der Washingtoner Regierung mit besonderem Bedauern und wird dem Zwang verschärft, eines schönen Tages mit Waffengewalt für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Die Anzeichen, daß dieser Termin nicht mehr weit ist, mehren sich von Tag zu Tag. Besonders charakteristisch ist die Nachricht, daß sich ein Teil der mexikanischen Einzelstaaten angehängt mit dem Plan tragen soll, eine eigene Republik zu gründen. So fängt es immer an, wenn die Union sich anschaut, das zu tun, was sie bei den Europäern als schändliche Eroberungspolitik verdammen würde.

Während sich so die Vereinigten Staaten glücklich die Herrschaft über eines der zukunftsreichsten Länder der Erde gefestigt haben, wird man in Europa weiter bemerkt sein, durch Anziehung der Aufmerksamkeit sich gegenseitig zu lähmen und in der Weltpolitik allionsunfähig zu machen, zum Gunsten der Vereinigten Staaten, die dadurch gezwungen werden, ihre umfassende Liebe allmählich auch auf Südamerika zu erstrecken, das auch gar nicht übel sein soll.

### Deutsches Reich.

#### Aus dem Reichstag.

223. Sitzung am 27. Februar.

Dieselben Wünsche und Forderungen, die man während der beiden letzten Tage beim Etat des Reichseisenbahnnetzes ganz allgemein zu hören bekam, wurden heute beim Etat der Reichseisenbahnen für Eisen-Vorzüge Spezialisiert vorgebracht. Die Redner aller Parteien wünschten möglichst gute Bahnverhältnisse und besprachen eingehend die in den zahlreichen Arbeiter- und Beamtenpetitionen aufgestellten Wünsche über Aufbesserung der Löhne und Gehaltsbezüge, über Ruhezeiten, Arbeiterausstände und dergl. mehr. Besonders ein-

gehend beschäftigte sich der fortschrittliche Abgeordnete für Herten, Herr Köfer mit den Wünschen der Beamten und Angestellten, die er fast durchweg für berechtigt erklärte. Er verlangte den Ausbau der Arbeiterausstände und die Errichtung von Beamtenausständen und in dieser Forderung stimmten ihm auch der Zentrumsbag, Dr. Hofmann und der deutsch-sozialen Werner-Giesen zu.

Auf alles, was vorgebracht wurde, gab der Chef der Reichseisenbahnen, Minister v. Breitenbach ausführlich Antwort. Schon gestern Abend hatte er dem sozialdemokratischen Redner erwidert, daß die Eisenbahnen sich nicht über schlechte Verkehrsmittel beklagen könnten; sie hätten die dichteste Personenzugfolge bei der geringsten Einnahme für den Zugkilometer. Den Beitritt der Staatsarbeiter zu sozialdemokratisch gesinnten und den Streik propagierenden Arbeiterorganisationen, will Herr von Breitenbach auch für die Zukunft stets verweigern. Das sei nötig im Interesse der Verkehrssicherheit, und dafür hätten die Staatsarbeiter auch große Vorteile gegenüber den Arbeitern in der Privatindustrie. Das betonte der Minister heute noch eingehend. Die Löhne seien hoch, bei niedergehender Konjunktur würden keine Arbeiter entlassen, und die Löhne nicht gekürzt, außerdem hätten viele Arbeiter in Beamtenstellen auf. Sehr wesentlich war die Mitteilung des Ministers, daß an eine Erhöhung der Gütertarife in Deutschland zur Zeit dank der guten Rentabilität infolge unserer guten wirtschaftlichen Entwicklung nicht zu denken sei. Unannehmlicher müßte aber die Verwaltung darauf bedacht sein, rentabel zu wirtschaften, und aus diesem Grunde könne der Schottronen-Bogen nicht beibehalten werden, sondern man müsse zu dem Plättchen-Typ allgemein übergehen. Den Ausbau der Arbeiterausstände lehnte Herr von Breitenbach gegenüber dem Fortschrittler Köfer ab, ebenso die von diesem geforderte Errichtung von Beamtenausständen und die Einschränkung in die Personalkosten. Während der niedergehenden Konjunktur wird die Verwaltung für die Vermeidung des Wagnisses Sorge tragen.

Der Erzähler Haag rühmte die gute Entwicklung des rheinischen Verkehrs und erneuerte ebenso wie der Sozialdemokrat Peiser die Forderung nach Beamtenausständen. Die dabei geäußerte Befürchtung, daß bei der Beamtenausstellung ein Unterschied zwischen Einheimischen und Ausländern gemacht werden könnte, bestritt Herr von Breitenbach. Der Zentrumsbag, Schürmer stimmte mit dem Minister überein, daß die Staatsarbeiter das Streikrecht nicht haben könnten, umso mehr müßten aber die Arbeiterausstände ausgebaut werden. Den entgegengelegten Standpunkt vertrat der Sozialdemokrat Peiser. Der Minister von Breitenbach erwiderte auf sozialdemokratische Angriffe, daß das Konstitutionsrecht nicht angeht, aber seine Verwaltung könne es sich gefallen lassen, daß sie in gebäugter Weise von ihren Arbeitern heruntergerissen werde,

Fragen bringt im Augenblick Verwirrung. Nichtfragen bringt sie über ganze Leben.

#### Japanisches Sprichwort.

#### Durch eigene Kraft.

Von Otto Ekker.

Nachdruck verboten.

„Na, das muß ich sagen! Das sind mir schöne Geschichten! politre Hammer. Meine Tochter bei dem Beter? Aus meinem Hause? — Ohne Frühstück — ah, da soll doch gleich ein Donnerwetter dreinschlagen!“

Lieber Vater

Hammer fühlte sich in seiner Würde als reicher Mann schwer verletzt. Er hatte sich stets hoch erhoben über die Martinis geföhlt, obgleich er ja stets in geistiger Abhängigkeit vom alten schlauen Martinis gestanden. Und jetzt wagte es der Sohn dieses Mannes, seine — des Herrn Hammer aus Hammerau — Tochter schuldig zu behandeln und aus dem Hause zu treiben? Das brachte sein Blut in Wallung.

Dazu kam, daß er in seiner Vereinsamung sich nach Trude geföhnt hatte, die ihn stets mit süßlicher Liebe umlegte und alle seine Wünsche und Befehle mit demütigstem Gehoriam erfüllte hatte. Es war nicht die selbstlose Liebe des Vaters zu seiner Tochter, die sein Herz ergriffen, es war vielmehr das Gefühl des verletzten Stolz und des Egoismus, was ihm die Teilnahme für die unglückliche Trude einflößte. Er war stolz darauf, daß sich seine Tochter in ihrer Not an ihn wandte, er verglich ihre Demut mit dem Trotz seines Sohnes, und er glaubte seine Tochter zu lieben, während er doch nur sich selbst liebte.

Er klagte nach seiner Haushälterin und befahl ihr, im Wohnzimmer ein gutes Frühstück bereitzuhalten.

„Ich bin wirklich nicht hungrig, Vater,“ sagte Trude.

„Na was — nach einer solchen Fahrt muß der Mensch hungrig sein,“ entsetzte Herr Hammer. „Komm nur — durch essen und trinken — dann sollst du mir erzählen.“

Er führte Trude in das Wohnzimmer. Sie tat dem Vater den Gefallen, einige Bissen zu essen und einen Schluck Rotwein zu trinken. Herr Hammer selbst trank rasch hinter einander mehrere Gläser, wodurch seine Stimmung sehr gehoben wurde. Er fühlte sich würdevoller und posier denn je.

„Und nun erzähl!“ sagte er, sich bequem in den hochlehniigen Stuhl zurücklehnen, wie einer, der eine spannende, interessante Erzählung erwartet.

Über was er vernahm, brachte sein Blut sehr bald

in Wallung. Es war die Geschichte einer unglücklichen Ehe, die Trude unter Tränen erzählte. Hatte die Ehefrau des Vaters schwer auf ihr als Mädchen gelastet, so entwürdigte sie die Brautalität des Gatten, doch in weit höherem Maße, da er vollständige Unterwerfung unter seinen Willen nicht nur, sondern auch unter seine wilden, lächerlichen Instinkte forderte. Schon kurze Zeit nach der Hochzeit waren diese geel hervorgetreten. Er lud mehrere seiner früheren Liebeserfahrungen ein und es begann ein wildes, ausschweifendes Treiben, gegen die die Gelagte, welche der alte Hammer so feiert pflegte, Hinderstiel schienen. Das Schlimmste aber war, daß Trude gezwungen wurde, an diesem Treiben teilzunehmen; anfangs sagte sie sich in der Hoffnung, mäßigend einzuwirken zu können, als ihr dies nicht gelang, weigerte sie sich, an den wilden Gelagen weiterhin teilzunehmen, es kam zu heftigen Szenen zwischen ihr und Franz, mehrere Male hatte er die Hand gegen sie erhoben und am gestrigen Abend war es zu einer tätlichen Mißhandlung gekommen.

Da hatte sich Trude ein Herz geföhnt und war früh am Morgen, als ihr Mann noch im feinen Schlaf der Trunkenheit ruhete, fortgegangen, um die Hilfe ihres Vaters anzurufen.

Ihres Vaters Faust schlug schwer auf den Tisch, daß die Gläser klirrten; sein Gesicht nahm die Purpurfarbe des Borneo an und seine sonst schlaftrigen Augen blitzten. Er dachte nicht daran, daß die Ehe seiner Tochter nur ein Abbild seiner eigenen Ehe war, daß Trude jetzt fast dasselbe Schicksal wie ihre Mutter erlebte, wenn man ihm auch die Gerechtigkeit widerfahren lassen mußte, daß er in den ersten Jahren seiner Ehe seine Frau wirklich geliebt und später doch stets eine gewisse scheue Ehrfurcht vor ihr gehabt; er dachte nicht daran, daß auch seine Hand schwer auf Trude grast, er dachte nur an die Befriedigung, die ihm zugleich mit seiner Tochter zugefügt war. Und das vertehrte ihn in rasenden Jörn.

„Weshalb hast du mir das nicht schon früher gesagt?“ rief er wütend hervor. „Ich hätte den Burschen schon längst zum Teufel gejagt.“

„Ich glaubte, ihn besser zu können.“

„Solche Burschen besser man nicht,“ politerte ihr Vater. „Die muß man mit ganz anderen und festeren Händen anfassen.“

„Ich fürchtete den Skandal.“

„Ach was! Was der Bursche die Folgen tragen. Ich will schon mit ihm fertig werden. Du mußt dich von ihm scheiden lassen.“

„Ich möchte den äußersten Schritt gern vermeiden,“ sagte Trude, indem sie die Augen niederschlug.

„Weshalb?“

„Weil — ach, Vater, bemerkst du denn kein Veränderung an mir?“

„Jetzt sah ihr Vater, daß sie ihrer Verbindung entgegen ging.“

„Ja, ja“ — machte er. „Das ändert allerdings die Geschichte. Aber was ist da zu tun?“

„Vater“, hat Trude und ergast seine Hand. „ich wünsche einen Ausweg, der uns Allen helfen würde. Du mußt mir aber nicht böse werden, wenn ich ihn dir vorschlage. Sieh, ich liebe ja auf Hammerau so einfall und bin seiner Macht allein ausgricht — ich habe Niemanden, bei dem ich Rat, Hilfe und Schutz suchen kann und finde. Ich kann nicht flets zu dir kommen — ich muß doch auch auf das Haus und die Wirtschaft achten — Vater —“ fuhr sie stösend und erdrönd fort. „ruf Herbert zurück.“

„Wilt du toll geworden!“ fuhr er auf. „Das hilft den Teufel durch Beckebud antreiben.“

„Nun, Vater, Herbert ist nicht so schlecht, wie du glaubst. Eise Martinis, die ja, wie du weißt, wieder bei Obermann Krüger ist, schreibt mir viel Gutes über ihn. Er hat einen kleinen Hof gekauft und bewirtschaftet ihn in maßergültiger Weise. Er ist fleißig und tätig und kümmert sich um Niemanden in der Welt.“

„Woher hat er das Geld genommen, um den Hof zu kaufen?“

Trude erzöete.

„Ich habe ihm einige tausend Taler überwiesen.“

„Ah — du schickst mit ihm in Verbindung?“

„Nein — er weiß nicht, daß das Geld von mir kommt. Er glaubt, du habest ihm das Geld zugefandt. Vater, wenn er auf Hammerau wirtschaften könnte, dann hätte ich jemanden zur Seite, dem ich vertrauen könnte.“

„Es würde zwischen ihm und deinem Mann zu Nord und Teufel kommen!“

„Wir würden nach Martinikensfeld ziehen.“

„Na, und das schöne Hammerau würdest du aufgeben?“

„Ja — es gehört ja doch Herbert.“

„Duo — vorläufig gehört es noch mir! Ich werde mir übrigens überlegen, was du mir gesagt hast. Vielleicht ist es gar nicht so dumm. Wenn der Junge nur Bermannt annehmen wollte!“

Fortsetzung folgt.

und wenn Maßnahmen erfolgt seien, so sei es wegen dieser Verunreinigung geschehen. Dann sprach noch der nationalliberale Eisenbahnschlosser J. A. L. zu Gunsten der Arbeiter und Angestellten.

**Nach dem Scheitern der Zabern-Kommission**  
 wird jetzt von seiten des Zentrums und der Nationalliberalen versucht, die Schuldfrage zu verschieben. Diesen Bestrebungen, die sich namentlich in einem Nichtverleihenwollen der fortschrittlichen Haltung zeigen, tritt in der „Lib. Corr.“ Dr. Müller-Meinungen entgegen. Er sagt dort unter anderem:

„Wir wollten jedem Staatsbürger und der Zivilverwaltung hohes gesetzliches Recht gegenüber der Militärge-  
 walt geben. Auch die vielleicht in einigen Monaten erfolgte Einigung der Kontingentsherren im Sinne der Erklärung des bayerischen Kriegsministers, die übrigens noch außerordentlich fraglich erscheint, hätte den Kernpunkt der ganzen Frage nicht getroffen. Diese Gründe mußten für uns maßgebend sein, um eine Verschleppung der Entscheidung zu verhindern. Es wäre im Interesse keiner Partei gewesen, diesen Konflikt nicht unerledigt in der Luft hängen zu lassen. Will das Zentrum in einem späteren Stadium, z. B. für den Fall, daß eine Einigung der Kontingentsherren über die militärische Dienstverteilung nicht erfolgt, die Sache wieder aufnehmen, so kann es dies schließlich im Wege der Resolution tun. Wir bezweifeln nach wie vor, daß irgend welche Aussicht besteht, das Zentrum für eine reichsgesetzliche Regelung im Sinne des fortschrittlichen Antrages zu gewinnen. Dazu sind die partikularen Bedenken, insbesondere des bayerischen Flüglés des Zentrums, viel zu stark. Wenn es auch selbst bedauert werden muß, daß die ungewöhnliche Regelung der Dinge zur Verhütung zukünftiger Zaberner Fälle nicht zustande kam, so muß auf der anderen Seite die Verantwortung dafür ausschließlich und allein die Parteien treffen, die gegen den klaren Fundamentalsatz des fortschrittlichen Antrages (Paragra 1) stimmten, der auch nach der Äußerung des Wortführers des Zentrums nur die Deklaration des gemeinen deutschen Rechtes enthielt. Leider ist auch hier die alte parlamentarische Erfahrung gemacht worden, daß großen Worten nur kleine Taten folgen.“

Leider sind den großen Worten hier überhaupt keine Taten gefolgt, weil Nationalliberale und Zentrum auf der ganzen Linie versagten.

Gegenüber der Annahme, daß die Zabern-Kommission ihre Arbeiten erledigt habe und nicht wieder zusammen-  
 treten werde, erklärt das B. L., daß demnächst eine neue Sitzung der Kommission stattfinden soll, in der ein schriftlicher Bericht festgelegt wird. Dieser Bericht geht alsdann an das Plenum, das sich ebenfalls nochmals mit der Angelegenheit befassen wird, um auch zu den Anträgen der Elftäger und Sozialdemokraten, die nicht zurückgezogen sind, Stellung zu nehmen.

**Mariahrbe** 27. Febr. Die Wahlprüfungs-Kommission erklärte heute die Wahl des Abgeordneten Schöpfle (N. L.) für den 46. Wahlkreis Durlach-Etlingen mit 6 gegen 5 Stimmen für ungültig, da festgelegt wurde, daß in Etlingen zwei Nichtaderner gewählt haben. Nach Abzug der Stimmen hat Schöpfle nicht mehr die absolute Mehrheit.

**Berlin**, 27. Febr. Die erste öffentliche Tagung des Jungdeutschlandbundes wird in diesem Jahre auf Einladung des Landesauschusses Württemberg in Stuttgart in der Zeit vom 21. bis 24. Mai stattfinden.

**Jena**, 27. Febr. Geh. Rat Wilhelm Ostwald überreichte nachmittags Prof. Ernst Hädel die Festschrift des Deutschen Monatsbundes zum 80. Geburtstag seines Ehrenpräsidenten, die 122 Beiträge enthält. Kaufmann Rich-Hamburg teilte mit, daß die bisherigen Sammlungen des Hädel-Schabes für den Monatsbundes 41.100 Mark ergeben haben. Prof. Hädel sprach mit bewegten Worten seinen Dank für die Ehrengabe aus.

**Remel** 27. Febr. Wie das Remeler Dampfboot meldet, sind heute die beiden Röhrendämme des Ruffstromes, die Herewith und die Atmath durch große Eismassen verstopft worden und das Wasser ist seit gestern abend von 2,80 Meter auf 3 Meter gestiegen. Die Eisbrecher, die an der Atmathmündung tätig sind, konnten bisher wegen des landeinwärts gehenden Windes nichts ausrichten.

### Ausland.

**Wien**, 27. Febr. Im niederösterreichischen Landtag brachten die Christlich-Sozialen eine Interpellation an den Statthalter ein, in der sie entschieden dagegen Stellung nahmen, daß zu der Enquete über das österreichische Theater-gesetz der Schriftführer des deutschen Bühnenervereins zugezogen wird, da hierdurch eine ausländische Unternehmervereinigung maßgebenden Einfluß auf die österreichische Theatergesetzgebung erlangt.

**Paris**, 27. Febr. In der heutigen Sitzung der Kammer stand die angekündigte Interpellation über die Finanzpolitik der Regierung zur Beratung. Louis Dubois erklärte, daß für 2065.000.000 keine Deckung in dem Gesamtetat vorhanden sei.

**Washington**, 27. Febr. Das Kabinett hielt heute eine Sitzung ab, nach deren Schluß angekündigt wurde, daß auf die Denkschrift der mexicanischen Regierung betreffend den Tod Venustiano keine Antwort erteilt werden würde. Ferner wurde bekannt, daß die Vereinigten Staaten der Ansicht sind, daß Huerta für die Hinrichtung des Amerikaners Vergara Verurteilung zu leisten habe.

**Benghasi**, 27. Febr. Die italienischen Truppen aus dem Gebiete von Benghasi rückten gestern auf Sidi Ibrahim vor. Das 3. osttrivische Bataillon hat einen Zusammenstoß mit ungefähr 800 bewaffneten Aufständischen, die zur Flucht gezwungen wurden, gehabt. Der Feind ließ auf dem Schlachtfeld 179 Tote zurück und nahm sehr viele Verwundete mit sich. Auf Seiten der Italiener wurden 1 Offizier und 20 Askari getötet und 1 Offizier und einige Askari verwundet.

**Pientkin**, 27. Febr. Chaopingku, der Tutu von Tschili und frühere Ministerpräsident, der einer der treuesten Anhänger Yuanhschikais und dessen rechte Hand war, erkrankte gestern abend und ist heute nachmittag gestorben. Es besteht Verdacht, daß er vergiftet worden ist.

**Der dänische Landwirtschaftsminister**  
 hat seiner eigenen Tochter die Erlaubnis erteilt, in eine bürgerliche englische Familie als Wirtschaftlerin in Dienst zu treten, um sich durch praktische persönliche Betätigung mit allen Hauswirtschaftsregeln bekannt zu machen.

## Württemberg.

### Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 27. Februar.

Präsident von Kraut eröffnet die Sitzung 3¼ Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Lichtspielgesetzes. Berichterstatter ist der Abg. Weber (S.). Die wichtigste Bestimmung des Art. 1 ist die Einführung einer obligatorischen Prüfung der Bilder vor ihrer ersten Aufführung in Württemberg. In Jugendvorstellungen dürfen nur Bilder vorgeführt werden, die hierfür auf Antrag besonders zugelassen sind. Das Ministerium des Innern kann Filmreisen, die nachweislich schon von anderen Polizeistellen geprüft sind, von der Prüfung in Württemberg befreien. Dasselbe gilt von Lichtspielvorführungen, die Bestandteile eines wissenschaftlichen oder belehrenden Vortrags sind.

Abg. Heymann (Soz.): Seine Partei habe grundsätzliche Bedenken gegen eine Zensur und diese Bedenken seien auch nicht erschüttert worden. Doch sei sie zur Ueberzeugung gekommen, daß es besser sei, an dem Entwurf mitzuarbeiten und so die einzelnen Punkte so mild wie möglich zu gestalten. Es sei eine feststehende Tatsache, daß der Großbetrieb und die technischen Fortschritte schon von selbst für eine Vereinfachung der Zensur sorgen. Die Zensur sei vor allem geeignet, eine Vereinfachung der Kinoführung herbeizuführen und man habe keine Ursache, ein Gesetz zu machen, das das Theater der kleinen Leute verteuere. Er habe im Ausschuss beantragt, daß nur gewerbsmäßige Kinovorstellungen der Zensur unterworfen werden sollen und weiter, daß Bildstreifen, die in anderen Bundesstaaten bereits geprüft wurden, in Württemberg ohne weiteres zugelassen werden. Seine Partei nehme diese Anträge wieder auf.

Minister von Fleischhauer: Er möchte der Behauptung, daß die technische Entwicklung zu einer Vereinfachung des Kinowesens führe, nicht entgegenstehen, aber die Zensur solle diese Vereinfachung beschleunigen. Die Kosten, die durch Ausübung der Zensur entstehen, seien zu klein, um einen Einfluß auf die Kinobetriebe zu haben. Die Frage, inwiefern die anderwärts bereits geübte Filmzensur auch für Württemberg maßgebend sein soll, müsse im Sinne des Entwurfs geregelt werden; es könne bei uns nur eine solche auswärtige Zensur als ausreichend anerkannt werden, die ähnliche Garantien biete, wie die einheimische. Wenn man bei der Ausübung der Zensur den Maßstab der Tauglichkeit für die Jugend anlegen würde, würde das auch nach der Ansicht der Regierung zu weit gehen. Aus Lichtbildern, die Bestandteile eines wissenschaftlichen Vortrags seien, könne das Vereinsgesetz nicht angewendet werden. Wenn man diese Lichtbilder alle durchweg von der Zensur befreie, könne das zu einer Umgehung des Gesetzes führen. Es genüge, wenn man die Möglichkeit der Befreiung von der Zensur festsetze.

Späth-Wiberach (Ztr.) polemisiert gegen die Anträge der Sozialdemokratie. Seine Partei stimme für die Anträge des Ausschusses.

Edöner (Sp.): Seine Partei sei kein Freund von polizeilicher Bevormundung, doch gebe es Fälle, wo dieselbe nicht zu umgehen sei und ein solcher Fall liege hier vor. Wie die Kinobetriebe sich entwickeln, wisse man nicht, aber es werde immer Geschäftsunternehmer geben, die auf die niederen Instinkte spekulieren und man müsse besonders im Interesse der Jugend hier einschreiten. Es sei dem Staatsminister zuzugeben, daß man nicht unter allen Umständen fremde Zensuren gelten lassen könne. Seine Partei sei nicht in der Lage den sozialdemokratischen Anträgen zuzustimmen und behält sich die Zustimmung zu anderen Abänderungsanträgen vor.

Heymann (Soz.) spricht nochmals für die sozialdemokratischen Anträge.  
 Abg. Dieber (D.F.): Seine Partei werde den Ausschussanträgen zustimmen. Auf denselben Standpunkt stellt sich der Abg. Dr. Wolf (B.L.) und der Abg. Grat (S.). Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt und die Ausschussanträge angenommen.

Man kommt zu Art. 2 in Verbindung mit den Art. 8/11. Die Artikel enthalten die Voraussetzungen über die Zulassung der Bilder. Zu Abs. 1 beantragen die Abg. Hartenstein (Sp.) und Genossen, die vom Ausschuss beschlossenen Worte „oder das religiöse Empfinden der Zuschauer zu verletzen“ zu streichen. Späth-Wiberach (Ztr.) widerspricht diesem Antrag, ebenso Rath (B.L.) und Gabel (D.F.). Heymann (Soz.) beantragt für Abs. 1 folgende Fassung: „Die Zulassung eines Bildstreifens ist zu versagen, wenn seine öffentliche Vorführung vermöglicherweise dargelegten Vorgänge oder der Art, wie sie dargestellt werden, geeignet wäre, die Gesundheit und die Sittlichkeit der Zuschauer zu gefährden.“

Minister v. Fleischhauer: Es sei notwendig, daß man im Gesetz die Veragungsgründe aufführe. Durch den Antrag Hartenstein werden gerade die stärksten Mängel des Kinowesens nicht getroffen. Das religiöse Empfinden sei im Entwurf nicht geschützt. Er gebe zu, daß das eine Lücke sei, die durch den Ausschussantrag ausgefüllt werde.

Schluß der Sitzung 7 Uhr. Nächste Sitzung Samstag vormittags 9 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung.

### Der Ausschuss für innere Verwaltung

hatte sich mit einer Eingabe der Buchbindermeister Württembergs zu beschäftigen, die sich gegen den Vertrieb von neuen evangelischen Gesangsbüchern durch Geistliche, Lehrer und Kirchenväter wendet und ein Verbot eines solchen Vertriebs verlangt. Diese Art der Gesangsbuchverbreitung ging, soweit es sich um einfache und billige Bücher handelt, auf einen Erlaß des Konsistoriums zurück und der Minister nahm grundsätzlich dieses Recht auch in Anspruch für das Konsistorium, da es eine innerkirchliche Angelegenheit sei. Der Staat könnte sich darum nur in seiner Eigenschaft als Aufsichtsorgan kümmern, dazu liege aber seiner Meinung nach kein genügender Grund vor, denn es seien höchstens 10 Proz. der billigen Gesangsbücher auf diesem Wege vertrieben worden. Das Zentrum lehnte eine Beteiligung zu grundsätzlicher Erwägung ab und entschied sich auch der Abstimmung. Den gleichen Standpunkt, wenn auch unausgesprochen, nahmen die Sozialdemokraten ein. Die Diskussionsrede über den Antrag Hartenstein (Sp.), der dem Verbot der Verbreitung von Gesangsbüchern nur in bedürftigen Fällen zulassen will und einen Antrag Hiller, der ein striktes Verbot aussprechen wollte. Je ein Redner der Volkspartei und der Deutschen Partei wendete sich gegen diesen Standpunkt der Kirche. Jedes Recht auf kirchliche Interessen von Seiten des Staates ausschließen würde. Es ging um man in Verteidigung des Vertriebs besserer Gesangsbücher durch Pastoren. Der Antrag Hiller fiel gegen die Stimmen des Bauernbunds. Der Antrag Hartenstein wurde mit 7 Ja gegen 6 Enthaltungen des Zentrums und der Sozialdemokratie angenommen. Dann wurde eine Eingabe der Granitindustrie dem Abg. Graf (S.) zur Berichterstattung überwiesen.

### Der Arbeitsplan der Zweiten Kammer.

Stuttgart, 27. Febr. Der Senorenkandidat der Zweiten Kammer beriet über die Reihenfolge in der Aufarbeitung des vorliegenden Verhandlungsstoffes. Man einigte sich dahin, daß bis Ostern die Tagung zu Ende gehen soll. In der ersten Märzwoche werden hauptsächlich Anträge von Ausschüssen zu den vorliegenden Eingaben zur Beratung kommen, darunter zunächst der Antrag betreffend die Schaffung einer Pensionskassa für die staatlichen Arbeiter, weiter die Eingabe der Buchbindermeister betreffend den Befangbuchverkauf, die Eingabe der Kaminsieger, der Wassertraktbesitzer usw. In der zweiten Märzwoche sollen dann wenn möglich die Weingärtnernotstandsberichte und die Anträge über die Reduktion der Kanalisation samt dem Gehaltentwurf betr. den Zuschlag zur Reichsbeitragssteuer und ebendort die Vorträge betr. die Kunstgewerbeschule, an die Reihe kommen. In der dritten Märzwoche folgen selbständige Anträge, z. B. über die verschiedene Tarifierung von Getreide und Mehl, über die Ausdehnung des Proportionalwahlverfahrens auf alle Wahlen, über das Submissionswesen usw. Für die vierte Märzwoche sind vorgesehen: die Anträge betr. die Errichtung eines Landesreditinstituts, die Bekämpfung der Auswüchse des Grundgeschäftshandels, die Aufhebung der Weinbeordnung und dergl. Gegen den Schluß der Tagung soll die 1. Lesung des Gebäudebrandversicherungs-gesetzes und des Entwurfs der Begabung an die Reihe kommen.

**Die reichsgesetzliche Krankenversicherung in Württemberg.**  
 Das Reichsarbeitsblatt veröffentlicht in der neuesten Nummer eine Statistik, wonach in Württemberg seit 1. Januar 1914 657.873 Personen gegen Krankheit versichert sind und zwar bei den Ortskrankenkassen 534.379, bei den Betriebskrankenkassen 119.253 und bei den Innungskrankenkassen 424 Mitglieder. Im Jahre 1912, also vor der Einführung der Reichsversicherungsordnung waren 580.356 Personen gegen Krankheit versichert. Die Reichsversicherungsordnung brachte demzufolge nur eine Steigerung der Versicherungszahl um 45.977, womit sich die Einführung von Ortskrankenkassen nicht begründen läßt.

Stuttgart, 27. Febr. Heute Abend fand im Zirkus am Marienplatz eine große Volksversammlung statt, in der die bekannte sozialdemokratische Agitatorin Rosa Luxemburg im Anschluß an das Frankfurter Urteil gegen den Militarismus sprach. Das Zirkusgebäude wurde schon kurz vor 1/8 Uhr polizeilich gesperrt, um einer Ueberfüllung vorzubeugen. Nach dem ersten Teil der Rede Rosa Luxemburgs eruchte der Versammlungsleiter die Anwesenden, wenigstens zu einem Teil das Lokal zu verlassen, um es auch den Tausenden, die noch vor dem Gebäude versammelt seien, zu ermöglichen, an der Versammlung teilzunehmen.

Stuttgart, 27. Febr. Im vergangenen Jahre waren in der Stadt Stuttgart 7284 Geburtsfälle, 2859 Tiefschliefungen und 4132 Sterbefälle zu verzeichnen. 1912 waren es 7373 Geburtsfälle, 3017 Tiefschliefungen und 4151 Sterbefälle. Demnach ist der natürliche Bevölkerungszuwachs von 3219 im Jahre 1912 auf 3102 im vergangenen Jahre gesunken. Der Rückgang der Geburten nebst der Verminderung der Tiefschliefungen gibt zu denken.

Stuttgart, 27. Febr. Zum Deutschen Schützenfest 1915 haben die beiden hiesigen großen Schützengesellschaften bereits die Summe von 1½ Millionen Mark zusammengebracht.

Stuttgart, 26. Febr. Für die Vergabe von Rädtlicheren Arbeiten und Lieferungen hat die Stadtverwaltung einen neuen Entwurf aufgestellt, welcher demnächst im Gemeinderat zur Behandlung kommen wird. Darnach sind Arbeiten und Lieferungen in der Regel öffentlich auszuschreiben. Ein eigener Wettbewerb ohne öffentliche Ausschreibung ist zulässig bei Arbeiten und Lieferungen im Wert von nicht mehr als 5000 M. Ferner bei solchen Arbeiten, für die nur ein beschränkter Kreis von Unternehmern in Betracht kommt oder für die der öffentlichen Ausschreibung ein geeignetes Ergebnis nicht erzielt worden ist, sowie bei Warenlieferungen, die einen Börsen- oder Marktpreis haben. Freihändig kann die Vergabe erfolgen nach festgesetzten Turnuspreisen, wenn der Wert einen bestimmten Höchstbetrag nicht übersteigt, bei Dringlichkeit des Bedarfs, bei Lieferungen, deren Uebertragung an einen bestimmten Unternehmer im Interesse der Stadt liegt, außerdem in einigen anderen näher bezeichneten Fällen. Zur Vollenbung der Arbeiten und Lieferungen sind ausreichend bemessene Fristen zu bewilligen. Handwerkerverbände sind zur Abgabe von Angeboten zugelassen. Für handwerksmäßige Arbeiten ist ein „angemessener Preis“ von dem ausschreibenden Amt unter Zuziehung von Sachverständigen aus dem Handwerk nach Eingang und vor Eröffnung der Angebote zu ermitteln. Die Festsetzung der Turnuspreise erfolgt von 3 zu 3 Jahren unter Zuziehung von Vertretern des betr. Handwerks. Angebote dürfen nicht mehr als 15 Proz. unter den angemessenen Preisen bleiben.

Großgartach, 27. Febr. Der Pächter des Gasthauses zum Bahnhof, Chr. Metzger, und der Eigentümer des Hauses, August Wendnagel, nahmen an dem zum Händleren Kessel der Abzählungseinrichtung eine Ausbesserung vor, als plötzlich die Gaskette explodierten. Beide Männer erlitten im Gesicht und an den Händen schwere Brandwunden.

### Nah und Fern.

#### Mutige Tat.

Aus Kiefern 26. Februar wird berichtet: Am 25. November v. J. abends 9.30 Uhr wurde der Stationsarbeiter Christian Ziebold in Kiefern beim Ueberschreiten der Weiche von der Lokomotive eines von Bfrozheim kommenden Zuges erfaßt und in das andere Weichengelenk geraten, auf dem ein von Malsladon kommender Zug eintraf. Ziebold, der Vater von 6 Kindern ist, wäre von diesem Zug überfahren worden, wenn der in Bfrozheim beschäftigte Metallarbeiter Schneider, der 23jährige Sohn des Christian Schneider in Goppingen, ihn nicht unter Nichtachtung der bestehenden Gefahr rechtzeitig nach zur Seite gezogen hätte. Schneider mußte sich, um nicht selbst überfahren zu werden, mit dem Geretteten zwischen den beiden Zügen zu Boden werfen. Für diese tapfere Tat hat jetzt die Eisenbahndirektion in Karlsruhe Schneider ihre warmste Anerkennung ausgesprochen und ihm eine Geldbelohnung von 50 Mark als äußeres Zeichen dieser Anerkennung überwiesen.

#### Ein Lagen, das fünf Menschenleben kostete.

Ein Unglücksfall, der wohl als einzig dastehend betrachtet werden kann, ereignete sich jüngst auf einem der Delfelder im Balu-Gebiet in Rußland an den Ufern des Schwarzen Meeres. In Sprengwerken war nach einem kleinen Det eine Menge Nitroglyzerin von Teckow abgebracht worden und lagerte zunächst in dem kleinen Gasthaus. Der Kellner des Schanklokals, ein Grieche namens Paris, öffnete einen der Behälter, nahm etwa



**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

**Neuenbürg, 2. März.** Dem heutigen Schweinemarkt waren 10 Stück Milchschweine zugeführt. Für das Paar werden 32-34 Mark bezahlt.

**Höfen, 2. März.** Dem Hauptlehrer Weinhardt in Höfen ist eine ständige Lehrstelle in Göppingen übertragen worden.

**Bad Teinach, 2. März.** Morgen Dienstag findet hier Vieh- und Schweinemarkt statt.

**Hörten Sie schon?**

Humoristische Wochenrundschau von **Gottlieb von der Enz**.  
 Monroe-Botschafter ist der Yankee, will er's weiter vorwärtsbringen.  
 Ist sein schlauester Gedanke friedlich erst dort einzubringen.  
 Bald darauf läßt Löcher bohren Er in unsre Mutter Erde.  
 Kommt mit Schläuchen unverfroren Dann und mit der ganzen Mähre,  
 Macht sich so das Land zu eigen Voreerst unten in der Erde,  
 Dann gibt er zum Tanz das Beifachen, daß das Treiben lustig werde.  
 Läßt sich's einer nicht gefallen, wird er lieblich abgeschoben,  
 Und wenn dann die Klanten knallen, Ist im Land er sicher oben.  
 Hat er's dann so weit, daß rasseln die Kanonen und Granaten,  
 Dann ist's Zeit auch, zu bequasseln Europa'sche Diplomaten.  
 Daß sich keins von Euch getraue, Sich etwa hier einzumischen,

Denn sonst schlacht er Bohnen, blaue, Ich will selbst im Trüben fischen.

Da erschrickt der Klinge Wetter an der kühlen, trübten Themse: Grade wollt' ich, alle Wetter! Doch nun stoppe ich und beamse!

Also mögen sich erschließen die Logalen und Rebellen, Blut'ge Tropfen zu vergießen, ist gesund in manchen Fällen.  
 Wetter zieht der Mexikaner Kampf sich endlos in die Länge,  
 Bis der letzte Mohikaner hat gekriegt genügend Senge.  
 Stolz verlangt die Monroe-Ehre, daß man Geld, das nie gestunken,

Nö'tigensfalls auch noch Gewehre sende an die Erzhallunken.  
 Telegramme tut man senden lustig in die Welt hinein:  
 Mexiko noch nicht beendet, doch bald wird's zu Ende sein.  
 's ist in bester Ordnung alles, tut mir nicht dazwischen-gurken,

Ich half ihnen aus dem Dalles, daß sie weiter ab sich murkten.

Bis zum Himmel schlägt die Flamme dieses Aufruhrs und die Schande;

Einer von dem Heldenstamme, der einst herrschte in dem Lande,  
 Raft: Ihr dummen Bleichgesichte, Sinnlos ist's, Euch zu verhaun.

Sinnlos ist die Weltgeschichte, 's ganze Krämchen weggulauen

Ist dem Yankee doch beschieden, er wird sitzen hier, am Tische.  
 Gel ihr, sterbt für den Frieden . . . . .

— Schlag sich seitwärts in die Bäsche.

**Letzte Nachrichten.**

**Karlsruhe, 2. März.** Bei der Landtagswahl im

Wahlkreise Offenburg-Stadt wurde Nusser (Do mit 81 Stimmen Mehrheit gewählt.

**Wien, 2. März.** Die albanische Abordnung unter Führung Essad Paschas ist nach Triest abgereist, wo sie sich nach Durazzo einschiffen.

**Chables, 2. März.** Bei der Besteigung des Rosa-Blanche wurden drei Schweizer Touristen von stürzenden Schneemassen verschüttet. Alle drei sind tot.

**Widau, 2. März.** Vier Zwangssträflinge des Gefängnisses erschlugen den Aufseher, verwandelten einen zweiten schwer, entrißen ihm Gewehr und Revolver und entflohen längs der Meeresküste.

**Gedankensplitter.**

Die Zeit hat kein Gestade, sie flieht und wir mit ihr.

Gott läßt sich seine Uhr von keinem Menschen stellen.



Druck und Verlagsort E. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Inb.: G. Reinhardt. Verantwortlich: G. Reinhardt daselbst. 8 3

**persil**  
 das selbsttätige  
**Waschmittel**  
 Bleicht und desinfiziert.  
 Garantiert unschädlich.  
 Wäscht von selbst ohne Reiben und Bürsten.

**Bekanntmachung.**  
 Sämtliche im hiesigen Gemeindebezirk wohnenden **Militärpflichtigen** des Jahrgangs 1894, sowie diejenigen der Jahrgänge 1893, 1892 und früherer Jahrgänge, über deren Militärpflicht noch nicht entgültig entschieden worden ist, haben am **Samstag, den 7. März 1914 nachm. 6 Uhr** auf dem **Rathause** (Sitzungsaal) zwecks Vorladung zur heutigen Musterung zu erscheinen. Nichterscheinende werden gegen eine Ganggebühre von 20 Pfg. besonders geladen.  
 Wildbad, den 28. Febr. 1914.  
 Stadtschultheißenamt: **Böhner.**

**Statt Karten.**  
 Als Verlobte grüßen  
**Thekla Schmid**  
**Oskar Leibfried**  
 Bauwerkmeister  
 Wildbad Stuttgart  
 März 1914.

**Fr. Frey**  
 Kupfer- und Schmiederei, **Altensteig**  
 fertigt und empfiehlt als langjährige Spezialität  
 transportable kupferne Waschkessel  
 transportable kupferne Kippkessel, D. N. G. M.  
 transportable Waschkessel mit Vorwärmer  
 in jeder Art und Größe  
 kupferne Kochgeschirre jeder Art  
 für Hotels und Privats  
 Verzinnung und Reparaturen  
 prompt und billig.

Große Friedrichshafener Geld-Lotterie zu Gmunden der Erbauung einer Werkstraße mit Gondelhafen, 2029 Geldgewinne 60000 Mark. 1. Hauptgewinn 30000 Mark. Ziehung am 14. März. Lose a 2 Mk., 6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk.  
 Große Stuttgarter Geld- und Pferde-Lotterie. 3011 Geld- und 15 Pferdewinne mit zusammen 100000 Mark. 1. Hauptgewinn 40000 Mark. Ziehung garantiert 24. u. 25. April. Lose a 2 Mk., 6 Lose 11 Mk., 11 Lose 20 Mk.  
 Zu haben bei **C. W. Bott.**

**Geschäftsverlegung u. -Empfehlung.**  
 Der geehrten Einwohnerschaft Wildbads und Umgebung zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine seither in der Ludwig-Seegerstraße betriebene  
**Mehlgerei und Würstlerei**  
 morgen, **Dienstag, den 3. März**, in das von mir erworbene und zweckentsprechend umgebaute Anwesen  
**Hauptstrasse Nr. 84**  
 verlegen werde.  
 Für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen bei dieser Gelegenheit bestens dankend, bitte ich, mir solches auch fernerkün zuwenden zu wollen. Es wird nach wie vor mein Bestreben sein, meine werthe Kundschaft mit nur **prima Fleisch- und Würstwaren** zu bedienen. Die titl. Hotels mache ich noch besonders auf meine **Rüchlanlage** aufmerksam, durch welche ich in den Stand gesetzt bin, Fleisch zu jeder Tageszeit abgeben zu können.  
 Genehmigten Zuspruch gerne entgegengehend empfehle ich mich mit aller Hochachtung  
**Carl Krauss, Metzgermeister.**

**Gierabichlag Gierabichlag**  
**Siedeier**  
 10 Stück 78 Pfennig  
**Kocheier**  
 10 Stück 73 Pfennig.  
**Pfannkuch und Co.**  
 Der Unterzeichnete etc. in g... nen, seine  
**Gutwiese**  
 zu verkaufen und kann jedm Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden  
**Karl Treiber**  
 Gierabichlag  
**Prima**  
**Emmentaler, Rahm- und Limburgerkäse**  
 empfiehlt  
**C. W. Bott.**

**Weiss- und Rot-Weine**  
 (über die Straße) in verschiedenen Preislagen empfiehlt  
**Fr. Kessler.**

**Koche mit Knorr**  
 Millionen Kinder werden jährlich in Deutschland mit **Knorr-Hasermehl** aufgezogen. **Knorr-Hasermehl** ist die führende Marke. Das Paket kostet 30 Pfennig.  
 Sehr beliebt sind auch **Knorr-Suppenwürfel** in 48 Sorten.  
 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.  
 Versuchen Sie **Knorr-Pilz-Suppe!**

Eine junge, fette **Kuh**  
 hat zu verkaufen  
**Robert Haag, Eiberg.**



zügiger Schreibmaschinen-Einrichtung. Blindschreiber mit allen zehn Fingern. 50 % Mehrleistung. Perfekte Schreiber u. Schreiberrinnen sehr gesucht und gut bezahlt.  
**12 Zerrennerstr. 12**      Telephon 1289.

**Handelsschule Marquart**  
**Schwarzwald-Kolleg, Pforzheim**  
 Erstklassiges Institut zu kaufm. Ausbildung für Damen u. Herren, mit großem Schreiber u. Schreiberrinnen sehr gesucht und gut bezahlt.  
**12 Zerrennerstr. 12**      Telephon 1289.

**Herde Oefen**  
 aller Systeme in allen Preislagen und Grössen empfiehlt bei prompter Lieferung  
**Th. Hammer, Ofenbauer.**  
 NB. Zum Reparieren und Ausmanern etc. von Ofen und Herden empfiehlt sich der Obige.

Bestellungen für **Thomasmehl und Kainit**, vorzüglich zum Düngen von Obstbäumen und Wiesen, nimmt entgegen  
**Karl Schober, Handlungsgärtner.**